

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für das Vierteljahr 1¹/₄ Thlr.
Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Biedermann.

Inhalt. Polens Befreiung. — Volksbewaffnung. — Tagesgeschichte: Dresden: Die Schüler. Chemnitz: Meuterei in Waldenburg; der Aufruf an die Arbeiter. Bautzen: Landtagswahl. Zittau: Vereidung des Militärs. Borna: Landtagswahl. Grumbach: Nothstand; Litus. Berlin. Tilsit. Magdeburg. Hamburg. Rendsburg. Frankfurt. Wien. Paris. Lombard. Mailand. Florenz. Rom. Neapel. London. Kopenhagen. — Kunst und Literatur: Hoftheater: „Mutterlegen, oder: Die neue Fanchon“ und „Gib von Berlichingen mit der eisernen Hand.“ — Feuilleton. — Eingesendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen.

Polens Befreiung.

Póki świat będzie światem
Polak z niemeem nie będzie bratem.
Poln. Sprichwort.

Zu Deutsch heißt dieses alte polnische Sprüchlein: „So lange es eine Welt geben wird, wird der Pole nicht ein Bruder des Deutschen sein.“

Die Wahrheit dieses Satzes bestätigt sich eben jetzt wieder bei den ersten Versuchen, die polnische Nationalität im Großherzogthume Posen zu rehabilitiren. Der alte, wüste, unzivilisirte Polackentum spiegelt sich in Demonstrationen der Falschheit, Tücke und Undankbarkeit auf's deutlichste; man hält Posten auf, erbricht Brieffschaften, verjagt gewaltsam die Behörden, nimmt Kassen in Beschlag, reißt den preussischen Adler ab und pflanzt den polnischen auf, bestiehlt auf Jahrmärkten die deutschen Kaufleute christlichen und mosaischen Glaubens, zwingt durch Branntwein, Bestechung und Todesandrohung die Bauern, ihre Feldarbeiten zu verlassen und sich zu bewaffnen: — kurz, man thut Alles, um zu beweisen, daß die Polen für jede vernünftige, politische Freiheit unreif und die Fortschritte der Zivilisation spurlos an ihnen vorübergegangen sind. Leset in den Büchern der Geschichte Polens! Woran ist das große, mächtige Reich zu Grunde gegangen? An Untreue gegen sich selbst, an der Herrschaft bevorrechteter Klassen der Nation, welche sich stets mit der Geistlichkeit zur Unterdrückung des Bauernstandes verbunden, und endlich an dem gänzlichen Mangel fester bürgerlicher Institutionen.

Man klagt mit Recht über die Theilung und Zerstückelung Polens; denn sie ist eine unentschuld bare Gewaltthat und Ungerechtigkeit; allein dieses Attentat hätte nie geschehen können, wenn die Polen selbst die Ausführbarkeit desselben nicht durch Jahrhunderte vorbereitet hätten.

Die alte polnische Verfassung war von einem eingewanderten Siegerstamme organisirt; es war eine königliche Adelsrepublik, und jeder einzelne polnische Adelige ist bis auf diese Stunde im geheimsten und innersten Winkel seines Herzens überzeugt, daß er der einzig rechtmäßige König von Polen sei, und daß nur landsmännliche Verräther ihn an der sofortigen Besteigung des Thrones verhindern. Dieser Spleen herrschte von je in den Köpfen

der polnischen Aristokraten, und sie sind noch, wie sie waren; sie haben Nichts gelernt und Nichts vergessen.

War das Land nicht seit unvordenklichen Zeiten stets von den unsinnigsten Parteikämpfen zerrissen? Haben die Parteien nicht oft genug fremde Truppen in's Land gerufen, um sich gegenseitig mit mehr Nachdruck zu bekämpfen? Herrschten nicht oft genug die Führer dieser fremden Hilfstruppen in Polen mit fast souveräner Gewalt? Leset die Geschichte, sie giebt nur zu viel Belege, daß die Polen sich selbst zu Grunde gerichtet.

Bei der ersten Nachricht von der Revolution in Berlin ging der polnische Herentanz im Großherzogthume Posen los; das Leben und Eigenthum der Deutschen auf dem platten Lande, in kleinen Städtchen, Flecken und Dörfern wurde von bewaffneten polnischen Bauernhorden, die von polnischen Landedelleuten besoffen gemacht und angeleitet wurden, auf's brutalste bedroht. Das polnische Nationalkomitee in Posen, in dem edlere und gebildete Prinzipien herrschen, mißbilligte auf's entschiedenste diese unseligen Demonstrationen des alten, wüsten Polackenthums; allein es war als Behörde zu schwach und machtlos, um geeignete Gegenmaßregeln zu ergreifen. Die Deutschen mußten denn natürlich sich selber zu helfen und ihrer Haut zu wehren suchen, was ihnen bald um so leichter wurde, als der Branntweinstaumel der armen, gemißbrauchten Bauern bald verdrauchte und sie zur Einsicht gelangten, daß die adeligen polnischen Beglückungspläne für sie fast immer in's herbste Segentheile umschlagen. Der polnische Bauer hat nachgerade eingesehen, daß er sich mit Weib und Kind bei dem deutschen Landbesitzer im Posen'schen fast durchweg besser steht, als bei den polnischen Adelligen. Er mag die sogenannte polnische Freiheit nicht. In Masse strömen polnische Bauern den preussischen Garnisonen zu, um sich einkleiden zu lassen.

Nun der Deutsche sich seiner Haut gewehrt und ganz unzweideutig erklärt hat, daß er keine andere Freiheit, als die deutsche, mag, möchten die neuesten polnischen Proklamationen ihn gern zum Urheber der beklagenswerthen Emeuten im Großherzogthume stempeln. Sie weisen auf die Bauernunruhen im Württembergischen und in Westphalen hin und erzählen von dem Sturm deutscher Bauern auf das Schloß des Grafen Bninski, der mit einer aus eigenen Bauern gebildeten Sicherheitswache

hätte fliehen müssen, erzählen, daß dem Grafen Leon Mielski in Lissa die polnische Kokarde abgerissen, und in Krotozyn einem Herrn Stablewski ein Stein an den Kopf geworfen worden sei. Das mag Alles wahr sein, aber wer kann als polnischer Edelmann auf sein Ehrenwort versichern, daß die Deutschen die Urheber und Anfänger der Posen'schen Wirren seien?! Polen und Polenfreunde werden aus diesem Artikel zu beweisen suchen, daß ihn Polenhaß diktiert; aber ihr irret euch! Für die edlen, ritterlichen, poetischen Eigenschaften wahrhaft edler polnischer Männer und Frauen kann kein Herz wärmer schlagen, als das des Schreibers dieser Zeilen. Es giebt Polen, die der höchsten politischen Freiheit werth und würdig sind, um dieser auserlesenen Schaar wegen glühen wir vor Zorn über jene leichtsinnigen und wüsten Demonstrationen des alten, verruchten Polackenthums. Wir möchten blutige Thränen weinen, daß die besten und edelsten Geister polnischer Rationalität von jenen Wahnsinnigen, wie sonst, auch jetzt wieder so heillos und schändlich kompromittirt worden sind, daß die schwärmerischen und echten Sympathien, die man zu Berlin den durch die Revolution befreiten Polen thatsächlich an den Tag gelegt, durch jene Trunkenbolde erstickt werden, daß der Spruch: „Noch ist Polen nicht verloren!“ dadurch nur eine Fraise bleiben und keine Wahrheit werden soll.

Berlin, 6. April.

Leipzig, 6. April. In Bezug auf die allgemein für nothwendig erachtete Volksbewaffnung Sachsens und den hieraus sich ergebenden Waffenbedarf, dessen baldigste Beschaffung von allen Seiten für höchst dringend anerkannt wird, und in Erwägung, daß gleiche und tüchtige Waffen für die Bürgerwehr nicht genügend vorhanden sind, fühle ich mich zu folgender öffentlichen Mittheilung veranlaßt.

1) Nachrichten, welche aus dem Auslande auf früher gestellte Anfragen nunmehr eintreffen, bestätigen leider die schon anfänglich gehegte Besorgniß, daß auf bedeutende Sendungen brauchbarer Waffen aus dem Auslande für die nächste Zeit nicht zu rechnen sei.

2) Dagegen haben inländische Fabrikbesitzer von anerkannter Solidität und achtbare Innungen auf an sie gerichtete Aufforderung die baldigste Versicherung gegeben (und ich bin davon überzeugt), daß zur Beschaffung des für eine Volksbewaffnung Sachsens erforderlichen Waffenbedarfs und zwar im vollsten Sinne des Wortes — also zur Herstellung von Feldgeschützen, Bajonnetflinten, Büchsen, blanken Waffen &c. — sowohl das taugliche Material, als auch die nöthigen Arbeiterkräfte im Inlande in hinreichender Maße vorhanden sind.

3) Durch Herstellung der für eine Volksbewaffnung nöthigen Waffen aller Art werden Hunderttausende von Thälern nicht mehr, wie bisher hauptsächlich stattgefunden, in das Ausland fließen, sondern Tausende inländischer Arbeiter, die jetzt darben, namentlich ein Theil der Bevölkerung des Erzgebirges, werden dauernde Beschäftigung erhalten.

4) Sachsen wird, wenn durch den entschiedenen Beitritt von Behörden die Volksbewaffnung des Landes solchergestalt und zwar nach dem Maßstab einer gleichen, anerkannt brauchbaren Waffnung der Staatsbürger in's Leben gerufen werden sollte, das Verdienst sich erwerben, durch eigene Kraft seine Bürgerwehr kampftüchtig bewaffnet, Tausenden seiner darbenenden Arbeiter Broterwerb ver-

schaft und sich auch in diesem Zweige der Landesindustrie vom Auslande unabhängig erklärt zu haben.

Die geehrten Redaktionen sämtlicher inländischen Blätter ersuche ich, um der guten Sache willen, um geeignete Verbreitung vorliegender Mittheilung, und sollte durch den Zusammentritt patriotischer Männer dieser Gegenstand weiterer Besprechung würdig erachtet werden, so bin ich im Interesse des bedrängten Vaterlandes zur Darlegung der betreffenden Einzelheiten gern bereit.

A. Cl. Heinze,
Artillerieoberstlieutenant.

Tagesgeschichte.

Dresden, den 7. April 1848.

Se. Königliche Majestät haben, zu Herstellung der in §. 41. und 57. der Verfassungsurkunde bezeichneten Ministerialbehörde, zu bestimmen geruht, daß der Auftrag in den evangelischen Angelegenheiten, neben dem Minister des Cultus, den Staatsministern Dr. Braun und Oberländer, unter Ertheilung des Vorsizes an den Staatsminister Dr. Braun, übertragen werde.

† Dresden, 8. April. Die öffentliche Theilnahme hat sich mehrfach auch den Schülern zugewendet, welche wegen verbotener Verbindungen bestraft worden sind. Ich freue mich, Ihnen berichten zu können, daß das Kultusministerium sich auch dieser angenommen hat, wiewohl es in der Natur der Sache liegt, daß hierzu nicht die Form der Amnestie gewählt werden konnte, indem hier die Entscheidung lediglich vom Kultusministerium abhängt. Den Meisten ist bereits die Strafe erlassen worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Gleiches bei den übrigen, die darum ansuchen, geschehen werde, insofern nicht andere Vergehungen zur Verhängung der Strafe mitgewirkt haben.

† Chemnitz, 6. April. Gestern sind Bewohner mehrerer Ortschaften des Fürsten von Schönburg-Waldenburg nach Waldenburg gezogen, um den Fürsten zu bewegen, beschwerende Steuern zu erlassen, was derselbe aber beharrlich verweigerte. Nachdem die Deputation ohne Resultat zurückgekommen war, trennte sich eine Rotte ab, drang in das Schloß und hat durch Drohungen den Fürsten zwingen wollen, zu bewilligen, was man verlange; doch vergebens. Der Fürst ward nun insultirt, und er erklärte, er werde gehen. Dies geschah auch; er entfloh mit großer Hast und rettete sich unter das in der Nähe des Schlosses stehende Reiterkommando von Rochlitz. Hier erhielt er ein Pferd, um seine Flucht nach Dresden fortsetzen zu können. Unterdeß rückten die Reiter selbst an, wurden aber mit Steinen und Schusswaffen vom Pöbel empfangen und zurückgeworfen. Sodann erstürmte derselbe das Schloß, zündete es auf allen Seiten an und demolirte alle Effekten im Schloß, die er zu den Fenstern herauswarf, vernichtete und stahl. Die Bemühungen einiger ihrer Führer, dem Unfug Einhalt zu thun, wurden mit gewaltsamer Thätlichkeit zurückgewiesen. Ich habe den furchtbaren Tumult mit angesehen, den diese Rotte von Nordbrennern angerichtet hat. Das ganze Burgebäude, die Wohnung des Fürsten, die Drangerie sind niedergebrannt, und brannten noch, als ich hinkam. Es ist ein schauerhafter Anblick, bloß die Brandmauern und die demolirten Sachen zu sehen, die man aus den Etagen herabgeworfen. Theils auf dem Berge, theils im Leiche am Schloßberge liegen die schönsten Möbel. Die Bettfedern aus den zerschnittenen Betten liegen wie Schnee herum. Es sollen gräuelhafte Szenen im Schloß vorgefallen sein; auch glaubte man, daß mehrere Neuterer, die sich im Weinkeller des Schlosses vollgetrunken hatten, umgekommen seien. Man wollte wissen, daß mehrere derselben, die, während es schon im ersten und zweiten gebrannt, noch im dritten Stock gewesen waren, verschüttet worden sind. Ganz Waldenburg ist in Angst, daß es in der kommenden Nacht über die Stadt hergehen würde. Man hatte zwei der Nordbrenner eingefangen, ließ sie aber aus der Waldenburger Frohn-

veste wieder frei, aus Furcht, daß die übrige Rotte sie mit Gewalt befreien würde.

.. Chemnitz, 4. April. Hier ist folgender Aufruf erschienen:

Was haben wir Arbeiter in diesen Zeiten zu thun?

Ueberall wird gejubelt über die politische Freiheit, welche die Völker erlangen haben. Wir haben Pressfreiheit und Versammlungsgerechtigkeit. Jeder kann drucken lassen, was er will, Jeder kann sich versammeln, mit wem und wo er will, um sich über gemeinschaftliche Dinge zu besprechen. Das ist gewiß herrlich und nutzbar für Alle ohne Unterschied, denn Jeder, weß Standes er sei, der in einem freien Lande lebt, in einem Lande, wo Allen ihr Recht wird, wo öffentlich Alles verhandelt werden soll, und demnach Jeder erfährt, wie es verhandelt wird, muß sich nothwendiger Weise besser befinden, als die Bewohner eines Landes, das mit Willkür regiert wird und wo das Volk sich um seine eigenen Angelegenheiten gar nicht bekümmern darf. Aber was haben denn eigentlich wir Arbeiter zunächst davon? Wir armen Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben und morgen hungern müssen, wenn wir heute keine Arbeit mehr finden. Ueberall herrscht jetzt Unordnung und in Folge dessen stocken die Gewerbe, und es wird eine trostlose Zeit kommen, die uns schwer bedroht. Aber sie wird mit Gottes Hilfe überstanden werden, diese böse Zeit, und eine bessere Zukunft wird folgen — wenn Jeder thut, was an ihm ist, Jeder sich überlegt und klar macht, wie er die neue Freiheit benutzen muß, um seinen Zustand zu verbessern. Und so laßt auch uns daran denken, was wir thun und wie wir es anfangen müssen, um auch uns zur Geltung zu bringen. Das kann freilich nicht von heute zu morgen geschehen, aber hat es auch dreißig Jahr gedauert, bis die jetzigen Freiheiten erlangt worden sind; sie sind doch erlangt worden, weil Alle einig waren und weil Alle wußten, was sie wollten. Darum wollen wir einig sein und uns genau über Das verständigen, was wir wollen!

Wir wollen Arbeit und ausreichenden Lohn. Die kann aber weder eine Regierung noch irgend ein Anderer zusichern, wenn er keine Arbeit zu vergeben hat. Wir würden also betrogen sein, wenn man sie uns fest verspräche, denn man verspräche Etwas, was man nicht halten kann. Aber es wird an Arbeit von selbst nicht fehlen, wenn unter dem Schutze der neuen Freiheit Ordnung und Gesetz zurückkehrt und dadurch Jeder im Stande ist, wieder ruhig seinem Geschäfte nachzugehen. Darum wirke Jeder mit allen seinen Kräften dahin, daß die Ordnung aufrecht erhalten, daß jede Störung des Verkehrs vermieden wird.

Dagegen giebt es andere Dinge, die man uns gewähren kann, und die mächtig dazu beitragen werden, unser Loos zu verbessern und den Druck, der auf uns laftet, zu vermindern. Die Gewährung dieser Dinge liegt in der Hand der Regierung.

In allen deutschen Ländern sind neue Männer in die Regierung getreten, man hat auf Andrängen des Volkes die alten fortgeschickt, weil sich die Völker von ihnen vernachlässigt fahlen, und Leute an deren Stelle genommen, die in und mit dem Volke aufgewachsen sind und von denen man deshalb mit Recht erwarten kann, daß sie Freunde des Volkes sind. An Diese wollen wir uns wenden und vorbringen, was uns drückt und was wir geändert wünschen, um glücklicher zu werden. Was ist es aber, das wir vorbringen sollen? Das eben ist die Frage, um die es sich handelt, und über welche wir klar und einig sein müssen, um nicht Unmögliches zu verlangen, wodurch wir uns mehr schaden als nützen würden, und um doch Das zu haben, was Noth thut. Darum prüfet und berathet folgende

Vorschläge:

1. Die alte Regierung hat sich viel zu wenig um unsere Verhältnisse bekümmert. Selten ist ein Mal ein Regierungsbeamter in den Fabriorten erschienen, und wenn es geschah, so hat er sich mit uns selbst wenig oder gar nicht befaßt. Dadurch ist Vieles von der Regierung falsch beurtheilt und falsch gemacht worden, weil man es oben nicht besser verstand. Wir wollen also darum bitten, daß Das anders werde, daß die Regierungsbeamten in Zukunft bei allen schwierigen Fällen und über alle Klagen, die erhoben werden, auch uns selbst befragen und sich auch von uns unterrichten lassen über die wahre Lage der Sache. Dadurch wird die Regierung das Wichtigere besser erkennen und also auch leichter die Mittel zur Abhilfe finden. Wir müssen aber auch dringend wünschen, daß in die Vertretung des Volkes wir Arbeiter auch solche Männer unserer Wahl an den Landtag senden können, welche unsere Bedürfnisse kennen und als wahre Freunde des Volkes zur Geltung bringen.

2. Unsere ersten Lebensbedürfnisse sind jetzt weit höher besteuert, als das, was der Reiche vorzugsweise verbraucht. Wer für 100 Thlr. Kaffee ins Land bringt, zahlt 39 Thlr. Steuer, wer für 100 Thlr. seidene Zeuge einführt, höchstens 5 Thlr. Das müßte umgekehrt sein, dann würden die Lebensmittel, welche vom Auslande kommen, weit billiger werden, und es bringt dem, der sich ein seidenes Kleid kaufen kann, kein Unglück, wenn es auch einige Thaler theurer ist. Dabei würde aber auch viel Arbeit im Lande bleiben, bei welcher wir unser gutes Auskommen fänden, denn es ist mehrmals in Schriften berechnet worden, daß aus dem Zollvereine jährlich zwanzig Millionen Thaler für Arbeit ins Ausland gehen, die eben so gut von uns verdient werden könnten. Darum sprechen wir vor Allem unsern dringenden Wunsch aus, daß diese Verhältnisse geändert werden, was recht gut möglich ist, wenn alle deutschen Regierungen es wollen.

3. In allen freien Ländern, z. B. in Frankreich und England, besteht schon lange die Einrichtung, daß für alle Streitigkeiten zwischen den Arbeitern,

den Faktoren, Verlegern und Fabrikanten besondere Gerichte bestehen, bei welchen Jeder, Arm oder Reich, ohne Kosten sein Recht finden kann. Die Richter bestehen aus Fabrikanten, Faktoren und Arbeitern selbst, welche von ihren Kameraden dazu erwählt sind. Sie kennen die Verhältnisse genau, und wissen also schnell und leicht zu beurtheilen, wer Recht hat. Die Einrichtung solcher Gerichte auch bei uns würde gewiß dazu beitragen, auch uns schnell und ohne Kosten Schutz zu verschaffen, wo wir ihn brauchen; sie würde aber auch dazu beitragen, den Unredlichen unter uns — deren es leider! ja in allen Klassen giebt — ins richtige Licht zu stellen, woran seinen guten und braven Kameraden nur gelegen sein kann, damit sie nicht mit ihm in eine Klasse geworfen werden.

4. Der verlassenste Mensch von der Welt ist der alte, franke, arbeitsunfähige Arbeiter. Das könnte besser werden, wenn derjenige Arbeiter, welcher Arbeit und Verdienst hat, und der Fabrikant, welcher ihm die Arbeit giebt, jeder nach Verhältnis, eine wöchentliche oder jährliche Steuer in eine allgemeine Landes-Unterstützungskasse zahlte. Wenn z. B. ein Fabrikant 100 Arbeiter beschäftigte, und diese zahlten jeder 1 Ngr. pr. Woche, also zusammen 3 Thlr. 10 Ngr., so müßte der Fabrikant seinerseits allein auch 3 Thlr. 10 Ngr. hinzulegen, und die ganzen 6 Thlr. 20 Ngr. kämen in die Kasse. Diese Kasse würde von der Regierung unter Kontrolle der Arbeiter verwaltet und vertreten und öffentlich Rechnung darüber abgelegt. Sie würde ausschließlich dazu verwendet, Pensionen oder Invalidenhäuser zu unterhalten, in welchen alte, schwache und überhaupt arbeitsunfähige Arbeiter Wartung und Pflege finden. Wenn die Regierung auf unser Ansuchen eine solche Einrichtung in die Hand nähme, so würde sie sich wohl wohl ausführen lassen, denn beim sächsischen Bergbau besteht sie schon. Die dort von Staatswegen eingeführten Unterstützungskassen, in welche jeder Bergmann wöchentlich etwas Gewisses einbezahlt, haben jetzt 180,000 Thlr. Kassenbestand und zahlen jährlich mehr als 48,000 Thlr. an arbeitsunfähige Arbeiter aus.

5. Unser nothwendiges Bedürfnis ist, daß wir Gelegenheit haben, uns in der Jugend ohne große Kosten, weil wir arm sind, für unsern Beruf auszubilden. Alle Schulen demnach, die dazu bestimmt sind, Unterricht in einem gewissen Fache zu geben, als Gewerbschulen, Weberschulen u. dgl. müssen wohlfeil, umfassend und in ausreichender Anzahl vorhanden sein. Wenn wir darum bitten, daß Dies vorzüglich von der Regierung ins Auge gefaßt werde, so machen wir nur Anspruch auf eine Einrichtung, die Jedem im Staate zukommt, denn der Staat hat allerdings die Verpflichtung, für die Ausbildung aller seiner Angehörigen ohne Unterschied Mittel und Gelegenheit zu bieten.

Das sind die hauptsächlichsten Punkte, die wir darum anstellen können, weil man sie uns gewähren kann. Thun wir Das mit Einigkeit, mit Ruhe und Ueberlegung, so dürfen wir hoffen, daß unsere Wünsche erreicht werden, denn die Regierung wird dann einsehen, daß wir Arbeiter so ehrenhaft sind, wie jeder andere Bürger des Staates, daß wir weder Unordnung noch Ausflehnen gegen das Gesetz wollen, was uns nur Hunger und Elend bringt, daß wir aber wissen, was wir wollen, und daß wir wie alle Andere erwarten, man werde uns geben, was wir haben müssen, um glücklicher als jeither zu sein!

Adolph, Werkführer. André, Webermeister. Arnold, Druckersmeister. Baumgarten, Druckersmeister. Demmler, Druckersmeister. Diezmann, Drucker. Fleck, Strumpfwirkermeister. Freier, Drucker. Fröhlich, Spinnmeister. Gaudes, Drucker. Höfel, Drucker. Hofmann, Drucker. Hüsig, Schlosser. Jaedel, Drucker. Jahn, Formstechermeister. Kldden, Webermeister. Krippner, Drucker. Kroschka, Drucker. Liebe, Webermeister. Loeser, Schlosser. Lohse, Spinner. Mönnich, Drucker. Müller, Spinner. Müller, Schlosser. Dertel, Drucker. Rupp, Strumpfwirkermeister. Schäfer, Drucker. Schedlich, Mechaniker. Seiffert, Drucker. Stein, Drucker. Uhlmann, Drucker. Viehweg, Tischler. Walter, Webermeister. Walter, Strumpfwirkermeister. Biermann, Webermeister.

Diese Proklamazion möge allen unsern Arbeitern auf das dringendste empfohlen sein. Sie verdient es sowohl ihrem Inhalte nach, als nach der Art, wie sie zu Stande gekommen und von den Arbeitern adoptirt worden ist. Sie ist das Erzeugniß ihrer eignen reifen Ueberlegung. In einer ersten Versammlung, in welcher sie zur Unterzeichnung vorgelegt worden, haben mehrere Arbeiter erklärt, so Etwas fordere Ueberlegung, Das könnten sie nicht gleich unterschreiben. Sie haben daher die Sache in kleinern Kreisen erst durchgesprochen, dann einen Ausschuss gewählt, der die Sache in Berathung zu ziehen habe, und dann erst in einer zweiten allgemeinen Versammlung den Inhalt dieses Aktenstücks zu ihrem Beschlusse erhoben. Möge dies Beispiel von Mäßigung und Besonnenheit Nachahmung finden und die gesunde Wahrheit der darin ausgesprochenen Ansichten sich überall Bahn brechen und Frucht tragen.

▽ Baugen, 7. April. Bei der heute abgehaltenen Wahl eines Landtagsabgeordneten für den 19. städtischen Wahlbezirk (Baugen 34, Camenz mit 7, Königsbrück mit 6, Pulsnitz mit 10 Wahlmännern) ist von 74 Abstimmenden Herr Advokat

Lischner in Baugen mit 41 Stimmen und Herr Bürgermeister Advokat Haberkorn in Camenz mit 52 Stimmen zum Stellvertreter erwählt worden.

() **Bittau.** Am 3. April fanden hier bei Gelegenheit der Vereidung des Militärs große Festlichkeiten, feierliche Aufzüge, Festkonzerte u. dgl., bei welchen sich die größte Harmonie zwischen Bürgerschaft und Militär kund gab.

In **Borna** ist am 3. April der Advocat Helbig daselbst zum Landtagsabgeordneten und Dr. Meißner in Rötha zu dessen Stellvertreter gewählt worden. (W. Bl.)

+ **Grumbach, 6. April.** Die Noth ist hier auf das Höchste gestiegen. Seit mehr als 14 Tagen wüthet bei uns der Eisus, rafft Jung und Alt, oft die kräftigsten Leute hinweg. In der ersten Zeit lagen Viele ohne ärztliche Hilfe 8—12 Tage lang. Die Zahl der erkrankten Armen stieg bereits über 100. Oft liegen 4—6 in einer Wohnung. Es fehlt häufig geradezu an Allem, und ist nicht besser, als von Oberschlesien neulich berichtet wurde. Der Mangel an Verdienst hat solche Dürftigkeit erzeugt, daß auch die Begüterten Nichts mehr thun können. Bis zum 2. April sind 25 Personen gestorben, 15 in einer Woche, 6 an einem Tage. Der Bezirksarzt hat Vorkehrungen getroffen, um die Ansteckung weiter zu verhüten, und die Frau des Pastors Ludwig hat eine Suppenvertheilung eingerichtet. Fremde Hilfe thut aber im höchsten Grade Noth. Ueber 150 Personen können sich kaum satt essen, es fehlt Vielen an Kleidung, gegen 50 Kinder kommen fast den ganzen Winter nicht in die Schule, weil es ihnen an Schuhen und Kleidern fehlt. Der ganze Ort zählt 1200 Einwohner, die meistens von der Klöppelei, Wald- und Bergarbeit leben. Die Begüterten selbst haben nicht einmal Diensthöten.

Berlin, 4. April. Der Hauptparagraf des Wahlgesetzes wurde in der veränderten Fassung vom Landtage angenommen, daß jeder unbescholtene preussische Staatsbürger, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und in der Gemeinde 6 Monate seinen Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler ist, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Almosen bezieht. Der Ausschluß der in dienenden Verhältnissen stehenden Klasse vom Wahlrecht ist also verworfen. Der Volksverein hingegen fordert in einer Adresse auch für Almosenempfänger das Wahlrecht und statt indirekter direkte Wahl. — Von rohen Haufen sind Plünderungsversuche der Kaufmannsmagazine gemacht, indessen durch Einschreiten der Bürger verhindert.

Der Erminister v. Thiele hat bei Herrn v. Thadden, vom alten Landtag her als Don Quixotte bekannt, ein Asyl gefunden. Herr Eichhorn will der Harzwälder genießen, ist übrigens auch von Herrn Sobat nach Jerusalem eingeladen, um Mohamedaner und Juden zu bekehren.

Minister Hansemann ist auf das eifrigste mit einer gänzlichen Reorganisation unserer Finanzverwaltung beschäftigt, deren unzweckmäßige Zersplitterung er auf dem ersten Landtag mit so viel Einsicht herausstellte. — Von der russischen Grenze ist die Nachricht eingetroffen, daß bei Stadt Stupze, nahe der preussischen Grenze, ein russisches Lager für 60- bis 70,000 Mann abgesteckt wird. In dem kaiserlich russischen Manifest war der Schlusssatz übersetzt: Gott mit uns! bekehret die Völker und unterwerfet sie! Eine andere Uebersetzung dieser Stelle lautet aber: Mit uns ist Gott, erkennt es, ihr Heiden, und beugtet euch!

Tiflis, 31. März. Das Ansammeln russischer Truppen an der Grenze nimmt zu; russische Offiziere sind bemerkt, welche ohne Heimlichkeit Situationspläne der Gegend aufnahmen.

Magdeburg. Immer mehr kommt in der Provinz Sachsen die ablige, militärische und bürokratische Reaktion an den Tag. Die Junker und Beamten verschwören sich, um gegen die volkstümlichen, freien, mit Blut errungenen Institutionen zu kämpfen, und es ist wahrscheinlich, daß diese unglücklichen Bestrebungen die umfassendste Gegenwehr des Liberalismus hervorrufen.

Hamburg, 4. April. Heute Nachmittag sind die ersten 1500 Mann preussische Gardes auf dem Hamburg-Berliner Bahnhofe eingetroffen und nach Altona weiter marschirt.

Kopenhavn, 4. April. Die provisorische Regierung hat bis auf weiteres verboten, daß Schleswig-Holsteiner Kauffahrtschiffe die Häfen des Königreichs Dänemark besuchen.

Frankfurt, 4. April. Die Coupons der österreichischen Staatspapiere werden hier nicht mehr eingelöst. Die österreichische Anleihe von 1847 soll aufgelöst sein, d. h. die Banquiers die weitem Einzahlungen aufgesagt haben.

Wien, 3. April. Die Ausfuhr des baaren Geldes aus dem Oesterreichischen ist verboten. Der Erzherzog Ludwig, der zwar keine offizielle Staatsanstellung inne hatte, aber nächst Metternich das ungenannte regierende Prinzip im Staate war, entfernt sich von allen Staatsgeschäften. Auch Kolowrat und Jngaghi werden sich zurückziehen. Radezky hat Befehl erhalten, sich in der Lombardei auf die Defensiv zu beschränken. Man wird Italien aufgeben, doch nicht, bevor man die Geldentschädigungen und die höchst wichtigen Handelsverträge für die Zukunft geordnet hat. Deswegen will man zunächst eine möglichst drohende kriegerische Haltung noch einzunehmen suchen. Währen und Schlessien haben durch eine Deputation erklärt, daß sie sich in keinem Falle an die etwaigen separatistischen Ideen Böhmens, sondern an Deutschland anschließen wollen. Im italienischen Tirol wird die Forderung laut, daß die Grenze des freien Italiens bis an den Brenner vorgerückt werde; damit würden die wichtigsten Alpenpässe und rein deutsche Landstriche, wie Brixen, Bozen, Meran, mit dem Etschthal und vielen Nebenthälern an die Lombardei fallen. — eine Unmöglichkeit sowohl für Oesterreich, als für ganz Deutschland.

— 5. April. Es heißt, der Erzherzog Johann solle sich nach Frankfurt begeben, um den Bundestagsitzungen im Namen des Kaisers beizuwohnen. Von den Zuständen in Lemberg gehen beunruhigende Nachrichten ein.

Paris, 2. April. Seitdem das Volk hier unumschränkt herrscht, ist nicht eine einzige Gewaltthat oder Grausamkeit begangen worden. Niemals war man in Paris so sicher, als seitdem es keine Polizei mehr giebt; niemals waren die Straßen so belebt und niemals sind weniger Diebstähle vorgekommen. Paris ist fortwährend bewegt, aber nicht beunruhigend, nur der imaginäre Kredit und die Börse sind total vernichtet. Rothschild sogar zahlt nur noch seine eigene Unterschrift. Man erwartet, daß der Kredit noch an drei Monate abnehmen wird, bis das alte Schuldenregister ganz vertilgt ist. Das ist der einzige bedrückende Moment unserer Zustände und die Regierung vermag Nichts dagegen zu thun. Man wird von neuem wieder anfangen müssen. Die ausschließliche Herrschaft des Geldbürgertums fiel und mit ihr müssen auch ihre Attribute fallen. Die Privilegien des Reichthums sind in Frankreich unrettbar verloren: der Reichthum selbst ist gerettet, er besteht in der Produktionskraft des französischen Bodens und seiner 35 Millionen Einwohner. Beide vor Ausbeutung durch Einzelne zu schützen, ist die Aufgabe der Demokratie, welche gelöst werden muß.

Lombardei. Radezky hat sich auf der Straße von Brescia gegen Soncino und Drcinovi hin gezogen, Karl Albert ist von Pavia an der Spitze des Heers aufgebrochen, eine Abtheilung des piemontesischen Heers stand am 30. März bei Lodi.

Mailand. Die provisorische Regierung hat den Israeliten am 31. März den vollen Besitz aller bürgerlichen und politischen Rechte verliehen. Die freiwilligen Gaben für die Kriegskosten belaufen sich schon auf 1 Mill. Lire.

— 30. März. Ein sardinisches Truppenkorps soll bei Monte Chiari auf Oesterreicher gestossen und sie zurückgeschlagen haben. Die Oesterreicher scheinen in jener Gegend eine feste Stellung einnehmen zu wollen. Das Lottospiel ist von der provisorischen Regierung aufgehoben.

Florenz, 27. März. Der Großherzog hat zwei Lager bei Pietra Santa und Pistoja errichten lassen.

Rom, 27. März. Der Vater Chavazzi ist mit seinen Freiwilligen nach der Lombardei gezogen. Der General Ferrari hat es übernommen, diese wilden Kotten zu disziplinieren. Außerdem sind alle regulären Truppen, sogar die Polizeisoldaten, aufgebrochen.

Neapel, 25. März. Zwischen den vier Staaten Italiens, Sardinien, Neapel, Rom, Toskana, ist ein Schutz- und Truxbündniß abgeschlossen.

London. In allen Versammlungen der Chartisten treten die republikanischen Ideen immer offener hervor.

Kopenhagen, 3. April. Auch hier hofft man auf die englische Vermittelung, rüstet aber einstweilen nach Möglichkeit einige Kriegsschiffe zu. Der König hat in einem Erlass seinen auf-rührerischen Unterthanen in Schleswig-Holstein, welche die provisorische Regierung gebildet haben, befohlen, von dieser angemessenen Stellung zurückzutreten; wer wird sie zur Verantwortung und Jeden zur gesetzlichen Strafe ziehen, welcher den Anordnungen der provisorischen Regierung nachkommt und nicht zu seiner dänischen Pflicht zurückkehrt?

Kunst und Literatur.

Hoftheater. Dienstag, den 4. April: *Muttersegen*, oder: *Die neue Fanchon*, nach Lemoine von Friedrich. Marie — Fräulein Julie Herrmann als letzte Gastrolle.

Die innerliche, sentimental weibliche, zarte Partie der Marie, welche Fräulein Herrmann's Talent in Frage auf Engagement weiter und nach einer neuen Seite hin in's Licht stellen sollte, bestätigte mit einigen Modifikationen, was in diesen Blättern schon früher über die Künstlerin gesagt wurde. Die Gastspielerin hatte sich mit ihrer elastischen, schmiegsamen Begabung sehr fleißig in ihre Aufgabe hineinstudirt, und dazu eine Intenzion ergriffen, welche den darzustellenden Charakter durch ein naives Kolorit ihrem Naturell vermittelnd näher brachte. Die Durchführung, die vom Beifalle des Publikums anerkannt wurde, war im Ganzen konsequent, wenn auch oft etwas unruhig und ohne überzeugende Sicherheit. Im Allgemeinen läßt sich wohl annehmen, daß Fräulein Herrmann's Routine und Begabung im nöthigen Falle derlei Partien nicht ausschließt, sondern ihnen sogar mit Gewandtheit, Gefälligkeit und einer gewissen weiblichen Gemüthsregbarkeit ein Genüge zu geben vermag, — übrigens steht fest, daß die Sphäre der jungen, gewiß noch sehr bildungsfähigen Schauspielerin im Kofett-Genrehaften, Provinzialistischen, Verb-Soubrettenmäßigen zu suchen ist und ihr Talent in der Grenze dieser Fächer ausschließlich zu verwenden bleibt.

Herr Quanter und Herr Borth (Kommandant Boisfleuri und der Pfarrer) gaben der veralteten neuen Fanchon durch ein ansprechendes Spiel noch einigen Reiz. Bei Herrn Laddes Bewegungen und Gesten ist es seit einiger Zeit erfreulicher, daß sie an Gefälligkeit und Tournüre gewinnen, sowie denn auch der ersichtliche Fleiß dieses heranstrebenden Künstlers, wie jeder beharrliche Wille, ein günstiges Ziel gewiß erwarten läßt.

Das Haus war leer.

D. A. Band.

Donnerstag, den 6. April: *Sitz von Berlichingen mit der eisernen Hand*. Schauspiel in fünf Akten von Göthe (neu einstudirt). Götz, Herr Genast vom Hoftheater zu Weimar als letzte Gastrolle.

Das Stück war nicht ohne Fleiß und würdige Bestrebungen von Seite der Regie und vieler einzelnen Künstler einstudirt, und die Vorstellung im Ganzen zu loben. Ueber das Drama selbst, über seine lockere Aneinanderreihung, mit Wegfall nöthiger Motive, über die Art der hiesigen Inszenirung und endlich über den Charaktereindruck des Ganzen in Bezug auf unsere jetzigen dramatischen Ansprüche und Zeitverhältnisse, — über diese Masse bedeutender Themen Etwas nach Kräften zu sagen, wäre durchaus dankbar und interessant an und für sich, wenn die nothwendige Ruhe einer solchen Betrachtung nicht einen zu auffälligen Kontrast mit den stürmischen Fragen des Tages und der bewegten Theilnahme an ihnen bildete. Sei Dies für die Zukunft verspart, die nicht weit mehr ist, denn die Stunden der ruhigen deutschen Erörterung werden bald genug wiederkommen, wenn auch die Stunde der Ruhe noch auf sich warten läßt.

Im Götz prangten die freisinnigen Reden und ihre wenigen, aber derben Beziehungen auf unsere Zeit ohne Zensurbeklemmung, und der Gast brachte, wie alle, auch diese Stellen zur kraftvollen, derben Verfasslichkeit. Herr Genast hat uns mit der Darstellung dieses ehrlichen, urkräftigen Wegelagerers seine gelungenste Gastrolle hinterlassen und ein Ganzes hingestellt, das einen historischen Charakter, wenn auch in großen, weilkäufigen Umrissen zeichnet. Das Bild,

welches Götz gewähren soll, und welchem sich Herr Genast mit ungeschminkter Wahrheit möglichst annäherte, hat Göthe selbst allein scharf und richtig in der von ihm am wenigsten bekannten Dichtung hingeworfen: „Ein deutsches Ritterherz empfand mit Weisheit, in diesem Wust den Frieß, gerecht zu sein. Bei manchen Tugenden, die er unternahm, er half und schadete, so wie es kam, bald gab er selbst, bald brach er das Geleit, that Recht und Unrecht in Verworrenheit, so daß zuletzt die Woge, die ihn trug, auf seinem Haupt verschlingend überschlug; er, würdig-kraftiger Mann, als Macht gering, im Zeitensturm unwillig unterging!“

So allein ist Götz aufzufassen, und Herrn Genast kam bei dieser Auffassung, die Natur und menschliche Wahrheit will, sehr zu statten, daß er sich von aller Manierirtheit bis jetzt frei erhalten hat, — ein erfreuliches Faktum, das sich bei einem ältern routinirten Künstler, der eine bewegte Laufbahn zurückgelegt hat und dessen Fißis nicht mehr im Wachsen sein kann, in der That nur äußerst selten berichten läßt. Sehr gewandt und mit künstlerischer, freier Deklamation, welche nicht durch die Verschiffenheit der modernen Eleganz geschwächt wurde, fand sich Herr Genast mit der Prosa ab, eine Klippe, die in ihrer Art noch steilere Spizen hat, als die berühmten Shakespeare'schen Jamben. Das Publikum rief den Gast mehrere Male, selbst mitten in der Szene. Es muß für beide Theile eine unangenehme Störung genannt werden, durch einen Zufall Herrn Genast nicht mehr in Minna von Barnhelm zu sehen, was auch für unsere Bühne in Bezug auf dies Stück ein bleibender Vortheil gewesen wäre.

Fräulein Bayer spielte Adelheid von Waldorf mit großer Meisterschaft, vorzüglich die von Göthe eingelegte Wahnsinnszene. Wäre das dramatische Naturell der Künstlerin nicht zu ideal und edel, um dem Charakter eines verbuhlten, höfischen Ritterfräuleins die reale Wirklichkeit und Wahrheit zu geben, so würde Fräulein Bayer auch in dieser Rolle eine vollendete Höhe erreichen.

Von den übrigen Künstlern, die sich durch Fleiß oder glückliche Momente auszeichneten, können der Kürze halber nur einige namhaft gemacht werden, als die Herren Walther, Kramer, Quanter und Wende (Weislingen, Sickingen, Selbig und Franz) und endlich, ohne Verbindung damit, die kleine Marie Quanter, welche sich seit einiger Zeit schon oftmals auf unserer Bühne durch ihre kindliche Keckheit und durch ihre talentverrathende Lust zum Spielen hervorgethan.

D. A. Band.

Feuilleton.

* In einer gewissen Stadt, die sich durch Lösung der Kompetenzfrage unsterbliche Verdienste um das Vaterland erworben hat, zirkulirt gegenwärtig eine Petition an den deutschen Bund, man möge das Recht der Freizügigkeit nicht auf Diejenigen mit ausdehnen, die noch den Jopf des vorigen Jahrhunderts tragen und als wahre Krämerseelen die Freiheit nur für sich, nicht für Andere wollen. — Genehmigt der deutsche Bund diese Petition, nun — dann bleiben sie wenigstens hübsch beisammen und können einst ein gutes Karitätenkabinet im deutschen Vaterlande abgeben.

* Die wenigen Paragraphen, welche dem preussischen Landtage als Basis der Verfassung vorgelegt sind, sehen aus, als ob noch gar keine konstitutionelle Verfassung existire, als ob man ungeschlüssig darin herumtappe. Den Volkvertretern wird das Zustimmung- und Bewilligungsrecht der Gesetze zugestanden, nennt man das „sich an die Spitze der Bewegung stellen“? — Die Preußen sollen berechtigt sein, sich, wenn sie nichts Ungesetzliches wollen, in geschlossenen Räumen zu versammeln. Heißt das, gar nicht unter freiem Himmel, oder auch in einem Raum mit einer Umzäunung versehen, wie ein Thiergarten? oder ist's Fürsorge für die Gesundheit und für die Baumeister und will der Staat überall Säle, die viele Tausend Menschen fassen, erbauen lassen? —

* Die Times profetisiert, daß die Länder der österreichischen Monarchie auseinanderfallen werden, Oesterreich würde wie ein Schneemann auseinanderschmelzen.

* Zu den Arbeitern, welche in Berlin am Haaf'schen Markte das Steinpflaster ausbesserten, trat kürzlich ein junger, fein gekleideter Mann und machte ihnen begreiflich, wie unrecht es sei, daß sie hier so saure Arbeit hätten, während Andere ihrem Vergnügen

nachgingen; für alle Bevorzugung müsse brüderliche Eintracht eintreten und die Müßiggänger zur Arbeit gezwungen werden. Sie haben ganz Recht, sagte ein Arbeiter, und ich denke, wir wollen mit Ihnen den Anfang machen. Zwei Stunden mußte nun der neue Sozialist die schwere Ramme im Schweiße seines Angesichts führen, bis man ihn unter Gelächter entließ. (Sp. 3.)

* **Schicksal.** Der ebenso verhaßte, als charakterlose dänische Präsident v. Scheel in Holstein soll von der dortigen provisorischen Regierung als Landesverräter mit Steckbriefen verfolgt werden. — Präsident Gdschel von Magdeburg, dem das Verdienst gebührt, die dortigen kirchlichen Verhältnisse durch den gewissenlosesten Despotismus zum Bruche gebracht zu haben, fand, aus Magdeburg geflohen, nicht einmal unter den Waffen des Militärs in Halle, dem er sich anvertrauen wollte, Schutz vor der austweisenden Polizei, nahm Extrapest und überließ es dem Postillon, zu welchem Thore er mit ihm hinausfahren wolle, da es ihm ziemlich einerlei sein konnte, wohin er flieht, indem er überall Feinde findet. Des Allmächtigen Schicksals-gott ein preussischer Postillon!

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

Eingefendetes.

Antworten.

- 1) Stellet „Arbeitskassenbüchsen“ auf; — bittet um den Gebrauch des im Kanonenschuppen etc. vorhandenen Handwerkszeuges (Schaufeln, Spaten etc.); — scheidet die disponiblen Arbeiter, unter Aufsicht und sachverständiger Leitung, zur Urbarmachung etc. ab.
- 2) Bittet die Staatsregierungen der Nachbarländer: bereits jetzt die „Freizügigkeit“ zu genehmigen.
- 3) Bittet Besitzer großer Grundstücke um zeitweilige Beihilfe.
- 4) Vertheilet an die Volksklasse der „Arbeiter“ eine kleine Druckschrift: „Worte der Ermahnung etc.“ enthaltend.
- 5) Erlasset an wohlhabende Fremde die Einladung: das schöne, stille Dresden zum Wohnorte zu wählen.
- 6) Sammelt in jedem Hause für die Arbeitskassenbüchse.
- 7) Entwerfet ein Anleiheprojekt. Erbittet dazu die Bürgschaft der Reichen.
- 8) Erlasset die Bitte: den Miethzins zu verringern.
- 9) Erbauet von dem Anleihekapitale neue Häuser mit billigen Wohnungen. Ladet zur Subskription mit Einzahlung darauf ein.

10) Bildet eine „Kommission“, deren Mitglieder die unter 1—9 genannten Geschäfte vorbereiten können. b

Berichtigung.

Der Artikel in Nr. 3 des Dresdner Journals, welcher von Aufregung in Zschopau und Umgegend etc. spricht, muß als vor-eilig bezeichnet werden.

In der Stadt Zschopau sowie in den sämtlichen dem hie-sigen königl. Gericht untergebenen Dörfern herrscht eine Ruhe und gesetzmäßige Ordnung, wie sie jetzt wohl nicht überall herr-schen mag.

Daß einem Privaten von einem Einzelnen bei nächt-licher Ruhe ein Fenster eingeworfen, ferner eine zahlreich be-suchte, aber in Ordnung und Ruhe zum Muster gewordene Volksversammlung abgehalten worden, kann weder den Cha-rakter einer Demonstration, noch den einer Aufregung haben.

Wir haben aber die durch den Aufsatz uns gebotene Ge-legenheit mit Freuden ergriffen, um in dessen Beantwortung unsern Mitbürgern und Gerichtsbesohlenen als Freunden der Ordnung und Gesehe hiermit öffentlich Zeugniß zu geben.

Zschopau, den 5. April 1848.

Königliches Gericht.

Müller, Justiciar.

Stadtrath und Stadtverordnete.
Carl Julius Seyfert, Wilhelm Gottschald,
 Bürgermeister. Vorsitzender der Stadtverordneten.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte findet sich ein Artikel aus Walden-burg vom 6. d. M., der damit beginnt, „daß das Schloß des Fürsten von Schönburg von den empörten Bauern vergangene Nacht demolirt und niedergebrannt worden sei.“ Wir erklären hiermit, daß von den Bauern, welche Abgaben an den Fürsten von Schönburg zu be-zahlen haben, schwerlich ein einziger bei diesem Vorkommniß betheiligt gewesen ist, sondern eine ganz andere Menschenklasse Dies verübt hat.

Die Bauerndeputation aus dem Amte Waldenburg.

Geschäftskalender.

Börse in Leipzig. Den 7. April 1848.

Course im 14 Thaler-Fusse.		Ango-boten.	Ge-sucht.	Staatspapiere, Actien etc.		Ango-boten.	Ge-sucht.
Amsterdam	pr. 250 Ct. fl.	143%	—	K. Sächs. Staats-Papiere im v. 1000 u. 500 Thlr.	3%	85	—
Augsburg	150 „ „	—	103%	14 Thlr.-Fusse	4%	93	—
Berlin	100 Thlr. Pr. Crt.	—	99%	K. S. Staats-Papiere im 14 Thlr. Fusse v. 500 „	3 1/2 %	88 1/2	—
Bremen	100 „ Ladr. à 5 Thlr.	113%	—	K. S. Landrentenbriefe im 14 v. 1000 u. 500 „	—	—	—
Breslau	100 „ Pr. Crt.	—	99%	Thlr.-Fusse	—	—	—
Frankfurt a./M.	100 fl. in S. W.	—	57%	K. Preuss. Steuer-Or.-Cass. v. 1000 u. 500 „	3%	—	—
Hamburg	300 Mk. Bco.	150%	—	Scheine im 20 fl. F.	—	—	—
London	1 £ Sterl.	143	—	Leipz. Stadt-Obligat. im 14 v. 1000 u. 500 „	3%	91	—
Paris	300 Francs	—	—	Thlr.-Fusse	—	—	—
Wien	150 fl. Conv. 20 Xr.	—	—	Sächs. erbländ. Pfandbriefe v. 100 u. 25 „	3 1/2 %	91	—
Augustd'or à 5 Thlr. à 1/16 Mk. Br. u. à 21 K. 8 G. auf 100	—	—	—	do. do. „ lausitzer do. „	3 1/2 %	—	—
Preuss. Friedrichsd'or à 5 Thlr. „ „ idem „ „	—	—	13 1/2 %	Leipzig-Dresdner Eisenb.-Partial-Obligat. „	3 1/2 %	90	—
And. ausländ. Ladr. „ „ n. ger. Ausmüßf. „ „	—	—	8 1/2 %	Chemn.-Ries. Eisenb.-Anl. à 10 Thlr. „	3 1/2 %	—	—
Holländ. Ducaten „ „ à 3 Thlr. „ „	—	—	8 1/2 %	K. Preuss. Staats-Sch.-Scheine in Pr. Ct. „	3 1/2 %	—	—
Kaiserliche do. „ „ „ „ „ „	—	—	7%	K. K. Oesterr. Metall. à 5 % pr. fl. 150 Conv. „	—	—	—
Breslauer do. „ „ „ „ „ „	—	—	7%	do. do. idem à 4 % do. 150 „	—	—	—
Passir do. „ „ „ „ „ „	—	—	7%	do. do. idem à 3 % do. 150 „	—	—	—
Conventions-Specien und Gulden	—	—	—	Wiaener Bank-Actien pr. Stück „	—	—	—
idem 10 und 20 Xr. „ „	—	—	—	Act. d. chem. S.-Bayr. E.C. blo Mch. 1855 à 4 später à 3% v. 100 Thlr.	—	75	—
Gold pr. Mark fein Colln. „ „	—	—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 Thlr. excl. Zins. pr. 100 „	—	150	—
Silber „ „ „ „	—	—	—	Lpz.-Dr.-Eisenb.-Actien à 100 „ „ „ „	—	90	—
				Sächs.-Schles. do. „ „ „ „	—	69	—
				Chemn.-Ries. do. „ „ „ „	—	26	—
				Löbau-Zitt. do. „ „ „ „	—	25	—
				Magdeb.-Lpz. do. „ „ „ „	—	190	—

*) Beträgt pro Stück 5 Thlr. 20 Ngr. 2 1/2 Pf.
 **) I. c. Steuer-Credit- u. Staatsschulden-Cassenscheine.

Berliner Börse. Den 6. April. Fonds. Preuß. Staatsanleihe 3 1/2 % 69 1/2 G.; westpreuß. Pfandbr. 3 1/2 % 75 1/4 Br., 74 1/4 G., pos. 3 1/2 % 63 à 65 gem.; kur. u. neumarkt. 3 1/2 % 87 1/4 Br., 86 1/4 G.; pomm. 3 1/2 % 87 1/4 G.; Berl. Stadt-Dbl. 3 1/2 % 69 G.; Preuß. Bank-Anth. Sch. 67 1/4 Br.; Anl. v. Rothschild 5 % 82 1/2 Br.; Russ.-Poln. Schagob. 4 % 49 Br.; Cert. Litt. A. 5 % 59 Br.; alte Pfdb. u. Cert. 4 % 82 G., neue 4 % 82 G.

Eisenbahn-Actien. Voll eingezahlte: Berlin-Anhalt. Litt. A. u. B. 79 1/2 Br., 78 1/2 G.; Berlin-Hamb. 4 % 64 1/2 Br., 63 1/2 G.; Köln-Minden. 3 1/2 % 65 Br., 64 G.; Niederschles.-Märk. 3 1/2 % 60 1/2 Br., 59 1/2 G.; Prior. 4 % 73 1/2 à 72 1/2 gem.; Rheinische 49 1/2 Br., 48 1/2 G.; Thüringer

4 % 51 1/2 Br., 50 1/2 G.; Mecklenburger 4 % 26 Br. Duitungsbogen à 4 %: Berg-Märk. (80) 44 1/2 Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgest. (60) 70 1/2 Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 46 Br., 44 G.; Nordbahn (Friedr.-Wilh.) (80) 33 1/2 Br.; Starg.-Posen (80) 47 1/2 G.

Handelsbericht. Berlin, den 6. April. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qualität 44 - 46 Thlr.; Roggen nach Qualität 27 - 27 1/2 Thlr., p. Frühjahr 25 1/2 - 26 Thlr.; Hafer loco nach Qualität 18 - 20 Thlr., p. Frühjahr 17 - 16 1/2 Thlr.; Rüböl loco 9 Thlr., p. Frühjahr 9 Thlr.; Spiritus loco und p. Frühjahr 14 - 13 1/2 Thlr.

(B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Montag, den 10. April.

Sof- und Sophienkirche: Früh 1/8 Uhr predigt Herr Candidat Ziller.

Theater.

Sonntag, den 9. April.

Königliches Hoftheater.

Martha,

oder:

Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten, von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.

Anfang um 6 Uhr. Ende 1/9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Sonnabend Mittag: 6' unter 0.

Auctionen.

Montag den 10. April, Vormittags von 10 Uhr an, Ecke des Neumarkts und der mittlen Frauengasse Nr. 1, zweite Etage: Mobilien u. Wirtschafts-Effecten.

Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. April, Vormittags von 10 Uhr an, Dohnaische Gasse Nr. 2, zweite Etage: Ameublement von Mahagoni und polirtem Kirschbaumholz u. sonstige Effecten.

Dienstag den 11. April, Vormittags von 10 Uhr an, Neustadt, Rhäniggasse Nr. 25: Mobilien und physikalische Apparate.

Mittwoch den 12. April, Vormittags von 10 Uhr an, Seegasse Nr. 14: Mobilien u. Effecten.

Freitag den 14. April, Vormittags von 11 Uhr, Lindengasse Nr. 2: Pferde, Wagen u. Geschirre.

Montag den 17. April u. folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, Lindengasse Nr. 2: Ameublement von Mahagoni u. andere Effecten.

Den 8. April bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Bähler, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.
Benguerele, Part. v. Neufchatel, H. de Paris.
Braun, Kfm. v. Ronsdorf, St. Gotha.
Brunner, Lehrer, u. Sohn, v. Schwerte, St. Wien.
v. Bülow, Frau u. Familie, v. Baderberg, H. de Paris.
v. Einsiedel, Hauptm. v. Groß-Trebnitz, Kronpr.
Eifner, Kfm. v. Berlin, H. de l'Europe.
Enders, Kfm. v. Merseburg, gr. Kch.
Feilgenhauer, Kfm. v. Reinhardt, St. Gotha.
Fischer, Ingenieur v. Waldheim, Kronpr.
Franke, Kfm. v. Hamburg, H. de France.
Frege, Banquier v. Leipzig, St. London.

Krey, Maschinenbauer a. d. Schweiz, deutsch. Haus.
Gruner, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
Hahmann, Kfm. v. Chemnitz, H. de France.
Hildebrand, Forstacademist v. Tharand, H. Kch.
v. Könnrich, Geh. Rath v. Dresden, goldn. Engel.
Körnich, Kfm. v. Schuckenau, deutsch. Haus.
Marr, Kfm. v. Leipzig, H. de l'Europe.
Meyer, Part. v. Breslau, H. de France.
Müller, Kfm. v. Leipzig, H. Kch.
v. Ostrowsky, Part. v. Berlin, H. de France.
Kocynska, Gräfin, nebst Dienerschaft, v. Posen, H. de l'Europe.
Richard, Referend. v. Eöln, H. Kch.

Sagnor, Apotheker, u. Tochter, v. Schludena, deutsch. Haus.
Samson, Kfm. v. Leipzig, H. de l'Europe.
Schmidt, Commis v. Breslau, H. Kch.
Schmieder, cand. jur. v. Leipzig, gr. Kch.
Schulze, Kfm. v. Magdeburg, Hamb. Haus.
Watter, Frau, v. Prag, H. de Paris.
v. Weber, Gutsh. v. Retzig, deutsch. Haus.
Weickert, Kfm. v. Leipzig, Kronpr.
Weigel, Kfm. v. Schweinfurt, deutsch. Haus.
Weise, Frau, v. Baderberg, H. de Paris.
Wezel, Handlungsgr. v. Berlin, St. Gotha.
Wiesner, Kfm. v. Bielefeld, Hamb. Haus.
Ziegler, stud. med. v. Leipzig, H. Kch.

Anzeigen.

Leipzig, Verlag von Otto Klemm.
Deders, Theodor, Humoristisch-satyrische Geschichte Deutschlands von der Zeit des Wiener Congresses bis zur Gegenwart. Nebst einem ernsthaften Schreiben statt der Einleitung und ernsthaftem Schluss. Erster Band. Zweite Auflage. br. Preis 2 Thlr.

Bekanntmachung.

Bei dem zu Ostern bevorstehenden Abgange einiger Schüler von mir suche ich baldigst andere. — Auch beginnt in Kurzem eine neue Reihe von Vorträgen über Deutsche Geschichte und Literatur, wozu Anmeldungen noch angenommen werden.

Der Privatlehrer G. Dittrich-Fabricius, kleine Plauensche Gasse Nr. 20 eine Tr.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

Janus in Hamburg.

Grund-Capital: Eine Mill. M. Bfo.

Nachdem mir von der Direction der besagten Gesellschaft die Agentur für Dresden und Umgegend (laut Anzeige in der Leipziger Zeitung Nr. 91) ertheilt worden ist, empfehle ich mich hiermit zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und bemerke, daß der Janus unter den loyalsten und billigsten Bedingungen eine reiche Auswahl zu Versicherungen darbietet, als: Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Leibrenten-Versicherungen, Alters- und Wittwen-Versorgungen gegen feste Prämien oder einmalige Capitalzahlungen, daher die Versicherten Nachschüsse nie und in keinem Falle zu bezahlen haben. Ausführliche Prospekte, die eine hübsche Uebersicht gewähren, wie auch Statuten und dergleichen sind unentgeltlich bei mir zu haben, wie ich auch jede Auskunft bereitwillig ertheilen werde.

Dresden, den 3. April 1848.

A. L. Dittmarsch.

Eine Person in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle als **Wirthschafterin** und gleichzeitig als **Erzieherin** von Kindern, welche ihr hinlänglich anzuvertrauen sind, dieselbe kann zu jeder Zeit antreten, und bittet die darauf reflectirenden Herrschaften, sich gefälligst zu **Madame Morgenstern, Löpfergasse Nr. 5 dritte Etage**, zu bemühen, um das Nähere zu erfahren.

Eine gebildete **Beamtenwittwe**, welche schon eine Pensionairin hat, wünscht noch 1 oder 2 junge Mädchen in Pension zu nehmen. Näheres: **Reinhardtstraße Nr. 12 erste Etage**.

Aecht Holländ. Nissing

empfang und empfiehlt

Julius Fischer,
Löpfergassenecke Nr. 7.

Hamburger Caviar

empfang ich abermals von bester Güte und empfehle mich damit in ganzen Fäßchen von circa 12 bis 50 Pfund, sowie im einzelnen Verkauf.

G. J. F. Papstorff,
äußere Pirnaische Gasse Nr. 43.

Anzeige.

Stahlfedern=Dinte.

Diese Dinte entspricht vorzüglich ihrem Zwecke, da sie, gänzlich frei von Säure und Eisen, die Stahlfeder durchaus nicht angeht, sie schließt keineswegs den Gebrauch der Gänsefeder aus und eignet sich somit auch für Canzleien u. s. w.

Abnehmer größerer Quantität erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Gefertigt und zu haben bei

Beyer & Hems,
sonst Christ. Houpe,
Marienstraße Nr. 24.

Ergebenste Anzeige.

Ich **Endesunterzeichneter** habe die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß ich auf dem **Magazin, Moritzstraße und Landhausgäßchen Nr. 1**, eine Partie **Polstermeubles**, um neuen Façons Platz zu machen, zu herabgesetztem Preise verkaufe. Zugleich empfehle ich mein **Atelier äußere Pirnaische Nr. 42 parterre**, wo alle Arten **Tapezier-Decoration**, sowie auch alte **Meubles** zum **Aufarbeiten und Modernisiren** in und außer dem Hause nach dem neuesten Geschmack gefertigt werden.

Franz Braun, Tapezier.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Am 5. April habe ich die erste Sendung von 140 Thln. für die **am Typhus Erkrankten** und die **darbenden Hinterlassenen** derer, die der fürchterlichen Krankheit unterlegen sind, abgehen lassen können. Gestern, den 6., war ich so glücklich, — namentlich auch durch die reichlichen Beiträge unsers allverehrten, im Wohlthun nie ermüdenden Königshausens — 250 Thlr. und 3 Pfund Reis, und heute, den 7., 100 Thlr. absenden zu können. Mit dem aufrichtigsten Danke zeige ich dies an und bin fortwährend bereit, Beiträge anzunehmen und weiter zu befördern.

Curt Ludwig Bromme,

Firma: **Walther'sche Hofbuchhandlung.**

Aufruf!

In Bezug auf den in Nr. 95 der Leipziger Zeitung ergangenen Aufruf des Herrn Dr. B. L. Crusius in Leipzig für die **unglücklichen, vom Hungertyphus so schwer heimgesuchten Einwohner Grumbachs** bei Wolkenstein bin ich gern bereit, Beiträge anzunehmen, um solche an Herrn Dr. Crusius unverweilt zu befördern und seiner Zeit darüber Rechenschaft abzulegen.

Dresden, den 5. April 1848.

Michael Kaskel.

Hilferuf

für das sächsische Obererzgebirge.

Das sächsische Obererzgebirge steht auf's neue am Rande des Abgrundes. Die Nahrunglosigkeit hat eine Schrecken erregende Höhe erstiegen. Mühsam und mit schweren Opfern beschäftigen die Fabrikanten noch einen Theil ihrer Leute. Tausende von Arbeitern sind ohne alle Beschäftigung und die Arbeitenden fristen mit genauer Noth ihr Leben. Eine Klöpplerin verdient höchstens 4—10 Pf. den Tag, oft ohne Aussicht auf Absatz. Da den letzten Nothpfennig das Jahr 1847 aufgezehrt hat, so bemächtigt sich Angst und Verzweiflung der Gemüther. Man schreiet zu Excessen. Im Dorf **Witweida, Parochie Markersbach, in Elsterlein** sind die Arbeiter gegen die Maschinen aufgestanden und zerstört, in der Meinung, ihr Loos zu verbessern, die Wurzel unserer Industrie. Dazu ist der Typhus, Folge der Entbehrung und der Sorge, an der Grenze ausgebrochen und in **Grumbach**, einem Dorfe von etwa 1000 Einwohnern, liegen mit dem Schullehrer, seiner Frau und seinem Kinde, über 100 Personen danieder.

An Euch, die Ihr helfen könnt, erschallt unser Hilferuf. Die meisten unserer Communen sind arm; sie können nichts thun. In Verbindung mit Euch, edle Menschenfreunde nah und fern, wollen wir den Versuch zur Rettung machen. Wir wollen den Arbeitern Arbeit und den Kranken Pflege geben. Wir wollen Vicinatwege bauen, Sümpfe trocken legen und Waldboden urbar machen. Die fürsorgende Staatsregierung steht uns bei. Aber das Elend ist zu groß und die Gefahr zu nah, als daß wir mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln ausreichen. Eure Hilfe ist uns im vorigen Jahre Labsal gewesen, in diesem Jahre wird sie uns Rettung vor Verzweiflung. Jedes Scherlein ist uns willkommen.

Die Unterzeichneten erbieten sich, gütige Gaben anzunehmen, und werden sie, wie genau berechnen, so gewissenhaft verwenden.

Die Redactionen der Zeitblätter ersuchen wir, unserm Hilferuf die möglichste Verbreitung zu geben.

Annaberg, den 30. März 1848.

Der Verein zur Unterstützung arbeitsloser Obererzgebirger.

Bach, Realschuldirektor. Bamberg, Kaufmann. Bretschneider, Apotheker. Dieterici, Buchhändler. Dietsch, Stadtrath. A. Eisenstuck, Kaufmann. Franz, Seminar-director. E. Hanel, Kaufmann. Hempel, Kaufmann. Leonhardi, Obercontroleur. D. Müller, Arzt. H. Köhling, Kaufmann. Scheibner, Bürgermeister. D. Schumann, Superintendent. Seyffarth, Hospitalprediger. D. Stößner, Realschullehrer. Tasche, Kaufmann. Trübenbach, Kaufmann. Wilde, Stadtrath.

Aus Buchholz: **E. Bach, Kaufmann. Schnabel, Kaufmann. Weidauer, Pfarrer.**

Aus Wolkenstein: **Koch, Stadtrichter.**